

Stettiner Zeitung.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unter stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden
„Stettiner Zeitung“
 beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten
1,10 Mk., auch werden durch die bestellenden
 Postboten die Zeitungsbezugsgebühren eingezogen,
 und in Stettin in den Expeditionen **viertel-**
jährlich nur 1,05 Mk., monatlich **35 Pf.**,
 mit Bringerlohn **50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volkstümliche und sehr billige politische Zeitung, welche täglich in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung“ wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Zur Reichstag

wurde gestern die zweite Beratung des Militärretats fortgesetzt. Von der fünften Rate für den Truppenübungsplatz in Neuhammer hat die Kommission 500 000 Mark abgelehnt. Sie hat ferner eine Resolution angenommen, in der der Reichskanzler ersucht wird, bei künftigen Anforderungen für neue Truppenübungsplätze zuvor genaue Entwürfe und Kostenanschläge festzustellen und den in Betracht kommenden Grunderwerb durch Vorkträge sichern zu lassen. Kriegsminister v. Söhrster bittet die Streichung der Kommission wieder aufzuheben und nachdem noch einige Redner das Wort ergriffen, wurde die Position an die Budgetkommission zurückverwiesen. — Nach dem Militärretat kam auch der Etat des Reichs-Militärgerichts zur Erledigung, und man trat noch in die Beratung des Marine-Etats ein. Von sozialdemokratischer Seite und vom Abg. Fagth (freis. Vg.) wurden Veränderungen der Werftarbeiter erörtert, worauf Angaben über Lohnhöhe usw. vom Bundesratsrathe aus erfolgten. Der Staatssekretär des Reichsmarineminist. v. Tirpitz konnte mitteilen, daß der Auslandsverband des deutschen Flottenvereins im Begriff stehe, ein Groß-Kanonenboot zu bauen, um es dem Deutschen Reiche zu schenken. Er wolle nicht verabsäumen, dem Auslandsverbande und den Deutschen im Auslande von dieser Stelle aus dafür zu danken. Die zur Reparatur der Schiffe „Kaiserin Augusta“ und „Yrene“ (Gesamtkosten 3 Millionen) für dieses Jahr eingestellten 2 Millionen-Mark hat die Kommission auf eine halbe Million reduziert. Der Abg. Frese (freis. Vg.) beantragte gestern die Wiederherstellung des vollen geforderten Betrages. Der Staatssekretär unterließige diesen Antrag durch den Hinweis darauf, daß die Sinausschiebung der Reparatur, da die Neubauten an Privatverfen vergeben seien, eine Einschränkung des Betriebes der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen und die Entlassung von Arbeitern zur Folge haben würde. Während die Abgg. v. Riedemann (Rp.), Nettich (Konf.) und Büßing (nack.) für ihre Parteien dem Antrage des Abgeordneten Frese beizustimmen, hielt das Centrum an dem Kommissionsbeschlusse fest, und der Abg. Spahn begründete dies damit, daß eine genaue Kostenberechnung fehle und die Marineverwaltung einstweilen aus den für Schiffbauten vorhandenen Mitteln die Reparaturarbeiten bespre-

ten könne. Die Opposition wurde aufrecht erhalten, obwohl der Staatssekretär diese Vergrößerung zu widerlegen vermochte. Das Hauptgemiß lag schließlich auf der Frage der eventuellen Notwendigkeit von Arbeiterentlassungen, die namentlich der Abg. Stockmann (Ab.) betonte. Auf eine Frage des Abg. Barth (freil. Vg.) bezifferte der Staatssekretär die Zahl der bei Annahme des Kommissionsbeschlusses zu entlassenden Arbeiter auf 300. Die Sozialdemokraten verhielten sich dabei schweigend und stimmten mit dem Zentrum und der Mehrzahl der freisinnigen Volkspartei gegen die Bewilligung nach dem Antrage Jresle. Ein Wechsel kam nicht zustande, weil durch Zählung abgestimmt werden mußte und das Haus nicht beschlußfähig war. Für die Wiederherstellung der Vorlage stimmten 59, dagegen 64 Mitglieder. — Vorher waren im Laufe der Sitzung auch die noch zurückgestellten Resolutionen zum Assistententitel des Postetats zur Abstimmung gebracht worden, und zwar gelangte unter Ablehnung des Antrags Müller-Sagan die Resolution v. Baldow zur Annahme, die eine weitere Vermehrung der etatsmäßigen Stellen vom Verkehrebedürfnis abhängig macht.

Im Abgeordnetenhanse

begründete gestern zunächst Abg. Graf Kanitz die konservative Interpellation betreffs Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht. Der Kultusminister Dr. Studt erwiderte namens des Staatsministeriums, daß die Volksschule nach der Verfassung eine Gemeindefakultät sei, der Staat habe nur ausbühlsweise einzutreten. Das tue er in reichem Maße. Er habe 1903 über 70 Millionen Mark zu den Volksschulen beigesteuert, in den Ostprovinzen durchweg über 100 bis 200 Proz. der Einkommensteuer. Davon entfielen über 52 Millionen Mark auf das flache Land. Die Regierung erkenne das Bedürfnis einer Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht an. Die Aufgaben sei aber gegebenreich wegen der Leistungsschwäche vieler Gemeinden sehr schwierig. Der Versuch, die Frage durch Bildung von Kreisverbänden der Landgemeinden zu lösen, habe aufgegeben werden müssen. Ein anderer gegebenreicher Plan unterliege noch der Beratung unter den Ressorts. Ohne Erhöhung der Staatsleistungen werde es nicht abgehen. Bei der jetzigen schlechten Finanzlage sei eine solche aber nicht angängig. Die Regierung hoffe, in nicht allzu ferner Zeit ein Schuldotationsgesetz vorlegen zu können. Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Reddig (freil.) wurde die Diskussion über seinen Antrag, betreffend baldige Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes unter Ausgleichung der bestehenden Ungerechtigkeiten in den Lehrerbefoldungen bei entsprechender Erhöhung der Staatsleistungen mit der Erörterung über die Interpellation verbunden. Nach der Begründung durch den Antragsteller erklärte der Kultusminister, ein Revisions des Lehrerbefoldungsgesetzes könne schon der finanziellen Tragweite wegen für jetzt nicht in Aussicht gestellt werden. Die Erfüllung aller Wünsche würde die Staatskassen mit Mehrausgaben von 20 Millionen Mark belasten. Daß das Lehrerbefoldungsgesetz im Einklang mit dem Verfassungsauftrag der Abwands der Lehrer nach dem Besten sei, erkenne die Regierung an; es würde nach Kräften auf Abhilfe Bedacht genommen. Zu weiteren Verlauf der Diskussion erklärten die Redner aller Parteien im Sinne des Antrages, die Abg. Graf Limburg (kons.) und Dr. Porich (Ztr.) unter Betonung der Notwendigkeit, bei Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht den konfessionellen Charakter der Volksschule zu sichern, die Liberalen Kopf (freil. Sp.) und Ernst (freil. Sp.) unter besonderer Betonung der Revisionsbedürftigkeit des Lehrerbefoldungsgesetzes. Der Antrag wurde wegen Forderung einer Erhöhung des Staatsbeitrages der Budgetkommission überwiesen. Beidermaßen des Abg. Dasbach (Ztr.) über den paritätischen Charakter des Erwerbslehrerinnenvereins und einzelne Vorgänge an demselben wies der Ministerdirektor Schwartkopf sehr nachdrücklich juristisch die Forderung des Abg. Dasbach (natl.) ab.

Lehrer an da Seminaren und Präparanden-
anstalten besser zu stellen, trat derelbe Direktor
jodann mit dem Hinweis entgegen, daß be-
reits 50 Stellen der Seminaroberlehrer un-
ter der Stellen der Kreisschulinspektoren mit
seminaristisch gebildeten Kräften besetzt seien,
eine Venderung der Gehälter der Seminar-
lehrer auch wegen der zahlreichen alsdann zu
gewärtigenden Berufungen nicht angängig sei
und für jetzt auch von der Errichtung einer
zweiten Oberlehrerstelle an den Seminaren
Abstand genommen werden müßte. Auf ober-
schlesische Beschwerden des Abg. Głowacki er-
widerte Ministerialdirektor Schwarzkopf, daß
die Unterrichtsverwaltung keinen Anlaß habe,
an der Stellung zur oberchlesischen Schule
etwas zu ändern. Die Schüler mit polnischer
Muttersprache lernten auch für den Religions-
unterricht ausreichend Deutsch. (Beifall.)
Dann vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Ueber Macedonien

entstand. Hierauf eine Debatte im englischen Oberhaus. Newton lenkte die Aufmerksamkeit auf das Mauthuz über Macedonien. Der Minister des Meubren Marquis of Lansdowne erwiderte, England habe vertragsmäßige Rechte und Pflichten, welche ihm nicht erlauben, den jüngsten Ereignissen in Macedonien mit Gleichgültigkeit zuzuschauen. Man dürfe nicht vergessen, daß ein offener Brand in jenen Gegenden internationale Schwierigkeiten von sehr ernstem Charakter herbeiführen könne. Der Minister gab zu, daß die dortigen bedauerlichen Vorgänge bis zu einem gewissen Grade die Folge der schädlichen Thätigkeit der revolutionären Komitees seien, aber jene Thätigkeit würde keinen Erfolg gehabt haben, wenn ihr nicht durch einen langen Zeitraum schlechter Regierung der Boden bereitet worden wäre. Redner fuhr dann fort: „Mit Genugthuung bemerke wir die letzten Anzeichen, die erkennen lassen, daß die bulgarische Regierung sich über die Gefahren klar sei, welche von diesen Komitees ausgehen können und daß sie Maßregeln ergriffen hat, um deren Agitation zu entzünden. Die Regierung war der Ansicht, daß Oesterreich und Rußland infolge der Nähe der Grenze Bulgariens und der Türkei, welche ihnen eine außerordentliche Erleichterung boten, auf Bulgarien und die Türkei einen Druck ausüben, in einer besondern vortheilhaften Lage zur Behandlung der Frage seien, und hat sich daher ihrem Vorgehen zustimmen beifol. Ich bin nicht geneigt, mich über das Reformprojekt wegen der verhältnismäßigen Bescheidenheit seiner Vorschläge zu beklagen, denn die Erfahrung hat die Werthlosigkeit anspruchsvollerer, nur auf dem Papier stehender Pläne bewiesen. Unsere Haltung in diesem Punkte unterschied sich nicht von derjenigen der anderen Signaturmächte des Berliner Vertrags. Wir haben vor allem erkannt, daß eine Verzögerung gefährlich sei und haben ferner erkannt, daß das Projekt viele nützliche und verheißungsvolle Maßnahmen einschloß. Wir werden die Wirksamkeit des Projekts genau beobachten und die Konfulten sind angewiesen, über den Fortgang der Maßnahmen zu berichten. Es gibt indessen viele Schwierigkeiten und keine Reform wird voraussichtlich erfolgreich sein, wenn nicht sowohl die in Betracht kommende Bevölkerung, als auch die Mächte die Frage richtig zu würdigen verstehen und wenn nicht die Haltung der Mächte den ganzen Frage gegenüber völlig unbeeinflusseth von eigenem Interesse ist. Ich hoffe, daß alle diese Bedingungen im vorliegenden Falle vorhanden seien, und daß die Reformen sich als wohlthätig und als Grundlage für eine möglichst große und bedeutsame Besserung der Zustände erweisen werden. Wir hatten unter diesen Umständen keinen Gegenorschlag zu machen und unsere Politik konnte nur dahin gehen, den österreichisch-russischen Vorschlag in Prinzip anzunehmen, wobei wir uns das Recht vorbehalten haben, Abänderungen anzugeben, falls sich die Nothwendigkeit dazu in der Praxis herausstellen sollte.“ Lord Spencer erklärte hierauf, die Regierung hätte im bisherigen Verlauf der Dinge mehr Energie zeigen sollen, er hoffe, daß sie künftig mit größerer Festigkeit auftreten werde.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat unter dem 11. März dem Generaloberst von Sante, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, Chef des Grenadier-Regiments Nr. 12, den Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen.

König Leopold von Belgien trifft am Montag, 16. d. Mt., in Wiesbaden zu längerem Aufgabauch ein. — Der altcnburgische Landtag hat dem Herzoge Ernst zu seinem im August stattfindenden 50jährigen Regierungsjubiläum aus Landesmitteln 100 000 Mark als Geschenk mit der Bitte überwiesen, diesen Betrag zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. — Die „Nordd. Allg. Zit.“ bestättigt, daß der Regierungspräsident v. Brandenstein in Hannover, der um seinen Abschied gebeten habe, zur Disposition gestellt und statt seiner der Oberregierungsrat Dr. Balz in Breslau zum Regierungspräsidenten in Magdeburg berufen worden ist. — Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, wurde gestern vom Papst empfangen. — Zum Direktor der Reichsdruckerei unter Verleihung des Charakters als Geheimer Ober-Regierungsrat mit dem Range eines Rats zweiter Klasse ist der Ober-Postdirektor Landbed aus Köln ernannt worden. — Gestern ist in München der würtembergische General der Infanterie z. W. v. Graevenitz im 73. Lebensjahre gestorben. — Der General der Artillerie z. D. Hermann v. Byhelberg vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Derselbe ist 1823 in Stolp i. Pomm. geboren. — Mit der Ausführung eines Lutherenkmals für Wülhausen in Thüringen ist der Berliner Bildhauer Friedrich Mannßmüdtr betraut worden. — In Magdeburg haben die Gemeindefürsorge des St. Jakob und St. Paulus in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes protestirt.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Rom gemeldet, man trage sich mit der sicheren Hoffnung, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche von der Kaiserin begleitet werde. Zu Ehren der hohen Gäste werden ein Galabiner bei Hofe und ein „Garden Party“ oder ein Ballfest, eine Truppenparade, eine Jagd und ein Ausflug nach Neapel veranstaltet. Die Stadterhaltung wird die Straßen Roms durch Pflaster aus sämlichen lassen. Es wird ein Empfang aus dem Kapitäl und eine Illumination der Forums sowie der alten Kunstdenkmäler vorbereitet. Ferner soll in Gegenwart des deutschen und des italienischen Monarchen der Grundstein für das der Stadt Rom gewidmete Goethedenkmal auf dem Monte Pincio gelegt werden.

— Der deutsche Kronprinz ritt gestern mit Gefolge von Luxor zu den Königsgräbern und besuchte darauf den Tempel Deir-el-Baher. Nach einem in dem Coor'schen Stationshause eingenommenen Frühstück kehrte der Kronprinz nach Luxor zurück, wo er das Ramesseum und die Memnonssäulen besichtigte.

— Schwere Beschuldigungen gegen Pfar-
rer Diebstahl, den ersten Geistlichen der
Nazarethgemeinde im Norden Berlins, haben
Kirchenrat und Vertretung der Nazareth-
gemeinde in einer Petition zusammengefaßt,
die soeben an das Abgeordnetenhaus gerichtet
worden ist. Die Beschuldigungen gegen den
bald dreißig Jahre in der Gemeinde wirkenden
Pfarrer beruhen auf folgenden Punkten:
1. Daß Pfarrer Diebstahl 16 Jahre lang
jedem in der Nazarethkirche getrauten Ehe-
paare, entgegen dem Gesetze vom 27. Juni
1880, 50 Pfennig abnehmen ließ und davon
30 Pfennig in die eigene Tasche vereinnahm-
te; 2. daß er unter Verletzung des § 8 des
selben Gesetzes jahrelang an „verbotenen
Tagen zum Teil massenhaft getraut hat, be-
ziehungsweise hat trauen lassen, wobei je-
der Trauung ihm einen Gewinn von 7,50 Mark
brachte; 3. daß er in der ausgedehntesten Weise
innerhalb und außerhalb der Gemeinde Schen-
den gemacht hat und macht, ja selbst durch
Vermittelung des Kabinetts der Kaiserin die
Sanierung seiner Finanzen 60 000 Mark er-
beten und erhalten hat; 4. daß er durch sein

gehefte Bindungen, Grundstülpenspekulationen usw. unter den Schleier christlich-sozialer Fürsorge neue Geldquellen zu erschließen suchte, ohne eine Markteiz zu schaffen und zu gewähren, ob die vielen, vielen Sammlungen unter seiner Oberleitung den gedachten Zwecken in der richtigen Weise dienbar gemacht werden; 5. daß er durch solche sehr weit über die Grenzen erlaubter Privatitätstätigkeit hinausgehende Vielgeschäftigkeit sich schwere Amtsverhältnisschuldungen zu schulden kommen ließ und löst, ohne daß er deshalb außer einigen ersten Mißbilligungen von seiner Behörde in die Schranken pflichtgemäßer Amtstätigkeit zurückgewiesen worden wäre. — Es wird daher erachtet, den Kultusminister zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens auf Amtsentsetzung zu veranlassen.

Die sozialdemokratische Magdeburger „Volksstimme“ hat an dem diesjährigen Todestage einen Artikel unter der Ueberschrift: „Wilhelm der Große“ gebracht, der ausschließlich der Verunglimpfung des edlen geliebten Herrschers, dem Deutschland so großen Dank schuldet, gewidmet ist. Zur Kennzeichnung der sozialdemokratischen Sinnesart seien an jenem Artikel folgende Stellen wiedergegeben: „Wilhelm I. war ein herzlich unbedenkender Mensch; wäre er nicht in einer Herrscherfamilie, sondern im Volke geboren worden, er hätte es allenfalls zum Registrator oder Rechnungsrat gebracht; über das Erteilen von Unterschriften gingen seine Leistungen nicht hinaus. Initiative besaß der alte Mann nicht, wenn späteren Monarchen von ihren Ministern nachgerühmt werden konnte, sie seien „keine Politiker“, so trifft auf Wilhelm I. das Gegenteil zu. Dieser „Große“ war ein Unpulsifischer. Immerhin steht fest, daß der belanglose Monarch alles ermöglicht hat, was der tapferliche Herrscher Bismarck tat, und mit des letzteren brutaler Politik verstanden war, so verfehlt es auch ist, den ersten Kanzler als einen „Diener“ seines tatelosen Königs zu bezeichnen. Im Gegenteil beherrschte Bismarck die Situation vollkommen, so daß der erste Kaiser nur als ein Schattenherrscher zu bezeichnen ist, über dessen Impulsivität sich auch seine erbittertesten Feinde niemals beschwerten hätten.“ „Unauslöschlichen und unbegründlichen Haß hat sich Wilhelm I., der das Sozialistengesetz sanctionierte, auch über das Grauhäus bei dem deutschen Volke gesichert, wenn er auch nur durch die empörende Saltung der bürgerlichen Parteien jenes grauliche Geleise hatte durchführen können. —“ Es ist ein Schmach, daß im Deutschen Reich eine Partei existieren darf, die derartige dem ganzen Volke ins Gesicht schlagende brutale Schmähungen veröffentlicht und die sich gleichwohl damit brüsten kann, Millionen von Wählerstimmen für sich zu haben.

Unslaid.

In Frankreich ist die Annahme des Gesetzesvorlage, die sämtliche Klöster in Frankreich, ausgenommen, die der Orden, welches sich mit Krankenpflege befassen, aufhebt, m. e. erdrückender Mehrheit gesichert, da auch die Gruppe um Barthou dafür stimmt. Nach Verhandlungen über die Stimmung im Vatikan glauben man sich dort seiner Lausung mehr blicken. Der Vatikan wird auch jeden Protest unterlassen, da er weiß, daß die Beziehungen zur Republik derart gespannt sind, daß der geringste Anlaß genügen kann, einen völligen Bruch herbeizuführen.

gestern die Beratung der Interpellation über den Gesundheitsaufstand des Heeres fort. Der Kriegsminister André wandte sich dagegen, daß nur allgemein gehaltene Kritiken vorgebracht worden seien, betonte, daß die meisten Offiziere um die Gesundheit der Soldaten besorgt seien, und versicherte aufs Neue, daß eine Reihe von Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der Soldaten anordnen werde (Verfall.) Das Haus nahm darauf eine dringende Resolution an, welche die Regierung zum Rathbe eingehende und vom Kriegsminister gebilligte Tagesordnung an, die die größte Strenge in der Auswahl der Leute bei der Rekrutierung für nötig erklärt und den Minister auffordert, die zur Hebung des

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

„Da öffnete sich rasch die Thür und eine hohe dunkle Männergestalt trat über die Schwelle. Der strenge Blick der großen schwarzen Augen ruhte selbst der zürnenden Frau und beide erschrocken senkten sich ihre Wimpern. „Bedürfnis Sie meines Schutzes, Fräulein von Rosen?“ wandte der Ankommling sich an jungen Mädchen zu. „Der Stellner, dem ich meine Karte für Sie übergab, sagte mir —“ „Ich danke Ihnen, Herr von Gortk; es bedarf dessen nicht mehr,“ fiel Ottlie ihm hastig in die Rede. „Sie wünschen mich zu sprechen? Wohl, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“ „Herr von Gortk!“ wiederholten Frau von Rosen's Lippen. Sie erhob den Blick zu der kalten martialischen Erscheinung. Die Erinnerung kehrte ihr zurück, daß sie diesen Mann, wenn auch nur flüchtig, in der heimathlichen Residenz, in fürstlicher Umgebung gesehen. Sie dachte an alles Selbstame und Wunderbare, das man sich dort über ihn erzählte. Ihr Interesse und ihre Neugier wurden gleich lebhaft. „Nachdem Sie Ihre Aufsammlung vornehmenden Lippen.“

„Ich habe um Entschuldigung zu bitten, wenn ich mich vorhin zu einem heftigen Wort aus hinreizen lassen,“ sagte sie, plötzlich in ungemein sanften Ton übergehend, mehr zum Hauptmann als gegen das junge Mädchen gewendet. „Ich bin leider eine arme kranke Frau, deren angegriffene Nerven durch die Kleinigkeit in Aufregung gerathen. Selbst klein von Wozens rücksichtslosse Aufmerksamkeit vermag nicht immer alles zu vermeiden, was dieselben angreift.“

„Erkannt schaute Herr von Horst auf die schöne Frau. Otilie war solche Ueberrumpelung zu sehr gewöhnt; Frau von Manjo be-

diente sich derselben gern, wenn es Fremde
gegenüber darauf ankam, den üblen Eindruck
einer heftigen, überlauten Scene, die nicht si-

Der Herr von Gorski verneigte sich ein wenig links und erwiderte in seinem gewöhnlichen ersten Tone: „Es wird mir angenehm sein für Fräulein von Rosen, nur von Interesse sein, wenn Sie den Mittheilungen, die ich Ihnen zu eröffnen habe, beizuwohnen die Güte haben wollten... Mein Name ist Ernst von Gorski. Mein Vater war Oberst von Gorski in kaiserlichen Diensten.“

„Hien erblasste und zuckte sichtlich zusammen. Ein trauriger Blick aus des Hausmanns dunklen schwermüthigen Augen ihre Bewegung auf. Dann fuhr er fort: „Es ist nicht meine Sache, Umstände zu machen, und so bitte ich auch jetzt um Entschuldigung, wenn ich sogleich mit der Thür ins Haus falle. Ich wünsche im Namen eines Toten eine Erklärung abzugeben, welche die Ehre eines tief verdammten Mannes wieder herzustellen im Stande sein wird. Sie wissen ich meine, Fräulein von Rosen. Ich rede von Ihrem Herrn Vater, der durch die Schuld des meinigen um Stelle, Ehre und Vermögen kam.“

Stille zitterte wie Esenlaub. Sie war unfähig, auch nur einen Laut hervorzubringen. Ihre Augen hingen in atemloser Spannung an des Offiziers Lippen. Jean von Mann saß gleichfalls stumm in neugieriger Erwartung.

„Es mögen jetzt dreizehn Jahre her sein, nahm jener wieder das Wort, „daß mein Vater von einem auswärtigen Freunde gebeten wurde, demselben mit einer Summe von fünfundzwanzigtausend Talern aus einpflöthigen Geldstückverminderung auszuhelfen. Mein Vater war dem Betroffenen, wir wählten den Kommerzienrat S. nennen, den frühesten Zeiten der zu großem Dank verpflichtet

hatte sich mit seinem Ehrenwort verpflichtet, die betreffende Summe herbeizuschaffen. Der Kommerzienrath ganz Gießen hing von dem umgebenden Ueberzeugend des Gelbes ab. Mein Vater besaß ein hübsches Gut, war jedoch nicht im Stande, die Summe d. d. nächsten Zeiten auf geliehen zu erhalten. Sein intimster Freund war der gleichfalls in fürstlich R. d. d. Diensten stehende Oberforstrat von Wien.

Herr von Gork machte eine Pause. Dieser Scufzer hob seine breite Brust. Dann fuhr er mit vor Bewegung gedämpfter Stimme fort: „Dem Oberforstort von Rosen war die Verwaltung sämtlicher das Forstwesen betreffenden Gelder anvertraut. Er hatte nun vorher eine bedeutende Summe eingenommen, die den Erlös eines Stück Baldes ausmachte, welches fürstliches Eigentum gewesen und mit Genehmigung des Fürsten unter sehr günstigen Bedingungen an einen reichen Grundbesitzer verkauft worden war. Mein Vater wirkte auf diesem Gelde und hat den Oberforstort, ihm einen Teil desselben zu überlassen, um damit seinen Verpflichtungen gegen den Kommerzienrat nachzukommen. Bis Ende von Rosen Rechnung abgesehen habe, würde der Kommerzienrat seine Schuld längst wieder

abtragen und jenem könnte nicht die mindes-
Unannehmlichkeit daraus erwachen. Aber
Herr von Rosen wollte davon durchaus nicht
wissen; vergebens versicherte ihm mein Vater,
der Sommerjenrat sei ihm in jeder Hinsicht
sicher, er sei ein respektabler Mann, dessen Ge-
sundheit sich eines vorzüglichen Gedeihens er-
freue, nur eine augenblickliche Verlegenheit
zwinge ihn zu dem Ansehen; mein Vater
bürgte mit seinem ganzen Vermögen für die
Nützlichkeit der Schuld."

"Dare es mein Eigentum," erwiderte der
Oberforstrat unerschütterlich, "so stände es
mit Vergnügen zur Verfügung; aber an die-
sem Gelde habe ich kein Beden."

„Mein Vater erschröckte sich in Witten und Versprechungen. Es war alles umsonst. Zum ersten Mal nach zwanzigjähriger treuer Freundschaft trennten sich die beiden in tiefem Unfrieden, mein Vater mit bitterstem Groll im Herzen. Der Oberforstrat hatte seine Wohnung nicht im Dienstgebäude. Die unverkauften Gelder hatte er in dem letzteren in einem feuerfesten eisernen Geldschränk eingeschlossen. Zudem schloß ein bewährter Aufseher im Haus und ein großer Kettenhund bewachte dasselbe während der Nacht. Mein Vater war mit den Verlichkeiten genau vertraut. Er hatte den Tag über vergeblich mit verschiedenen Bekannten angeknüpelt. Die Zeiten waren schlecht. Niemand hatte eine große Summe brach liegen und unverrichtete Sache trat er den Sehnweg an. Dieser führte ihn an dem Fortsatzgebäude vorbei. Herr von Nojen's Arbeitszimmer blinkte noch. Noch einmal wollte er den Versuch wagen, den Freund zu überreden; aber als des Oberforstrats eisernem Pflichtgefühl prallten alle seine Worte machtlos ab. Mein Vater befand sich in der größten Verlegenheit. Er hatte dem Kommerzienrat sein Ehrenwort verpfändet, er war ihm zu so großem Dank verpflichtet und mußte, daß jener die Stunden die Minuten bis zum Eintreffen der fünfzigtausend Taler zählte. Da, während Herr von Nojen eben seinen großen Geldschränk abschloß, durchblühte mein Vater ein wahrnimmer Gedanke. Er verabschiedete sich rasch; aber anstatt das Haus, ja nur das Zimmer zu verlassen, verbarg er sich hinter einen alten Schreipult, das, wenig benutzt, in einem dunklen Ede des saalartigen Zimmers stand. Der Oberforstrat war noch immer mit dem Abschließen seines Schranckes beschäftigt und hatte meinem Vater, ärgerlich über seine wiederholte drängende Anforderung, den Rücken zugekehrt. Er hatte keine Ahnung, daß jener sich noch im Zimmer befand. Endlich

er sein Gefäß beendet. Den Schlüssel zum Schrank verwahrte er in einem geheimen Fach, welches, in dem Gefäß der Wand verborgen, jedem Uneingeweihten unsichtbar blieb. Mein Vater konnte von seinem Versteck aus jede seiner Bewegungen beobachten und seine entging seinem scharfen Blick. Der letzte löstete Herr von Rosen das Licht aus, verließ das Zimmer, schloß von außen die Thür ab und entfernte sich. Mein Vater atmete hoch auf. Es war so finster noch nicht, daß er nicht hätte schnell die Stelle finden können, wo Herr von Rosen den Schlüssel in dem geheimen Fach aufbewahrte. Mit seiner Taschenuhr tastete er nach dem schmalen Spalt, in welchen er vorhin den Oberfortsatz hatte das feine stecken sehen. Eine volle Stunde verging in vergeblichem Suchen. Es war inzwischen immer dunkler geworden. Meinem Vater standen bide Schweißtropfen auf der Stirne und seine Hand zitterte in Aufregung. Schon wollte er an seinem Unternehmen verzweifeln, da — plötzlich flüchtete er, wie die Spitze des Messers sich in die Wand senkte, ein leiser Druck auf die Feder und das Fach sprang auf. Glücklich hatte er den Schlüssel gefunden. Jetzt war die Hälfte der Arbeit vollbracht. Nun galt es noch die Öffnung des Schrankes. Er war mit dem Geheimnis des Schlosses nicht ganz unbekannt, Herr von Rosen selbst hatte ihm die Einrichtung einmal gezeigt. Das war bei Jahren gewesen, als er den Schrank im Auftrag des Fürsten neu angeschafft hatte. Jetzt erinnerte sich mein Vater hartnäckig aller Einzelheiten, die ihn damals nur oberflächlich interessierten. Was er nicht mehr wußte, mußte seine Gedächtniskraft erziehen. Die Öffnung des Schrankes brauchte noch mehr Zeit, als die Entdeckung des Wandfachs. Nach anstrengender Anstrengung war auch das endlich gelungen, das Geld gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

— Unter den Epikern des deutschen Volkes nimmt Adalbert v. Chamisso einen bevorzugten Platz ein. Viele seiner Werke sind Eigentum des deutschen Volkes geworden, weil sie in einfacher Sprache und selbstständiger Schlichtheit Gefühle ausdrücken, die im Herzen des Volkes ein lautes Echo finden. Mit zu dem schönsten, was es geschrieben, gehört unstreitig der *Niederzink'sche Frauenknecht* und *Leben*.¹⁾ Wie hat er hier verstanden, Töne anzuschlagen, die in jedes menschliche Herz einmal hollausschlagen und eine Zeit voll sicher, seliger Erinnerungen ins Bewußtsein zurückrufen. Wenn diese Gedichte nicht schon unsterblich wären, so hätten ihnen die Melodien unergängliches Leben verschafft, die R. Schumann dazu schrieb. Wo immer diese Lieder gesungen werden, verheißt ihre Wirkung nicht, die um so größer ist,

Wenn sie von einer Sängerin wie Fräulein Maria Walter mit ihrer herrlichen Altstimme und in ihrer schönen, tiefempfundenen Vortragsweise zu Gehör gebracht werden. Fräulein Walter wird am nächsten Mittwoch im Konzert, welches der Sängerbund des Stettiner Lehrervereins veranstaltet, singen. Wir verweisen auf die heutige Anzeige in unserer Zeitung.

Der Spielplan des Bellevue-Theaters für nächste Woche ist in folgender Weise festgelegt: Sonntag nachmittag (kleine Preise) „Der Registrator auf Reisen“, abends „Das zweite Gesicht“, Montag (H. Br.) „Kean“, Dienstag 50. Aufführung von „Alt-Heidelberg“, Mittwoch (Benefiz für Herrn Julius Willheim) „Seine Kammerjäger“, Donnerstag (H. Br.) „Er und seine Schwester“, Freitag (Gastspiel Rud. Christians) „Samlet“, Sonnabend (Gastspiel Christians) „Romeo und Julia“, Sonntag (Gastspiel Christians) „Die Fälscher von Toledo“.

Konzert. Im Evangelischen Vereinshaus veranstaltet der erblindete Pianist Max Becker aus Berlin am Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, ein Konzert unter Mitwirkung von Fräulein Katharina Foh (Solo Violone) und der Konzertfängerin Fräulein Marie Doering. Die Begleitung hat Fräulein Foh übernommen. Eintrittskarten für nummerierten Platz 3 Mark, für nicht nummerierten Platz 2 und 1 Mark. Eingangsliste soll zirkulieren. Der Künstler ist von Jugend an blind und hat durch eigenen Fleiß und gutes Gedächtnis es so weit gebracht, daß er durch konzertieren sich und seine Familie ernähren kann. Für das Konzert ist ein sehr schönes und interessantes Programm zu erwarten.

Im Stadttheater wird am Dienstag Eudemanns „Johannes“ neu inszeniert in Szene gehen.

In gestriger Nacht haben Einbrecher dem Hause Lindenstraße 25 einen Besuch abgelegt, ohne jedoch erhebliche Beute zu machen. Zunächst öffneten sie mittels Nachschlüssel die dortigen Restaurationsräume, deren Inhaber aber die Kassen nicht nach seiner Wohnung genommen hatte. Dann drangen die Diebe in einen Blumenladen ein, doch auch hier fanden sie keine nennenswerte Beute; in dem Geschäft eines Barbiers, welches sie gleichfalls mittels Nachschlüssel geöffnet hatten, nahmen sie 30 Mark aus Geld mit, und dann suchten sie noch das Geschäft eines Uhrmachers zu öffnen, dabei schienen sie aber gestört zu sein.

In den Zentrallhallen verabschiedet sich am morgigen Sonntag das gegenwärtige Künstler-Ensemble in zwei Vorstellungen, von denen die um 4 Uhr nachmittags beginnende Familien-Vorstellung bei halben Preisen stattfindet. Am Montag wird in vollständig neues Programm — das vorernte der diesjährigen Saison — vorgeführt und ist es Herrn Dr. Schmidt gelungen, für dasselbe eine Reihe hervorragender, für Stettin gänzlich neuer Spezialitäten zu gewinnen.

Ein Einbruch wurde in letzter Nacht ei dem Kaufmann Johann Weiß, Luisenstraße 21, verübt. Die Spitzbuben sind jedoch ei der Arbeit geflohen und verhaftet worden. Festgenommen wurden 2 Personen, ein Schuhmann und ein Arbeiter, wegen gemeinschaftlich an einem 13jährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechens, eine Person wegen Kontursverbrechens und eine wegen Diebstahls.

Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der 37 Jahre alte, vorbestrafte Arbeiter August Kaffen wegen räuberischer Erpressung zu verantworten. Am Abend des 24. Januar überfiel er die Angestellte in dem ruhigen Fort Leopold ein Mädchen in einer äußerst delikaten Situation und muß er wohl etwas heftig hinzugefallen sein, denn die beiden anderen ergriffen alsbald, um Hilfe rufend, die Flucht, verfolgt von Kaffen. Dieser holte das Mädchen ein und packte daselbe am Hals, worauf der schon außer Geistesverfassung befindliche Mann unterlief. Nun ging Kaffen auf jenen mit einem Messer los und verlangte Geld, das er auch in Gestalt von einem Taler bekam. Das Mädchen war inzwischen entwischt und leider gelang es nicht, ihre Zeugnis des Vorfalls nachträglich zu ermitteln, der Angeklagte wurde bald darauf von dem Ueberfallenen, der in Begleitung eines Schutzmannes zurückkehrte, gestellt.

Stadtverordneten-Versammlung
am 18., 19. und wenn nötig am 20. März 1903.
nachmittags 5 1/2 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

1. Beratung des Stadthausbauplanes für 1903/4.
 2. Kenntnisnahme von dem Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 10./1. 03.
 3. Zustimmung zur Einführung einer Luftfahrzeugsteuer sowie Erhebung der Betriebssteuer nach gleichen Zuschlägen wie die übrigen Klassen.
 4. Genehmigung zum Ankauf und Wiederverkauf eines Bauerngutes in Neuenkirchen.
- Dr. Scharlau.

Sängerbund des Stettiner Lehrervereins.

Konzert

am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im **Konzertsaal**, unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz und Mitwirkung der Violistin Fräulein Helene Teroh und Berlin, der Konzertfängerin Fräulein Maria Walter und des Pianisten Herrn Rust. Zur Aufführung kommen: Männerchor von (reuter, Schumann, Wagner, Thiele, Löwe, Bremer, Kjerulf u. a.), Walzer, Thiele, Löwe, Konzertstücke für Violine von Lalo, Wieniawski, Brahms u. a.

Preise der Plätze: Nummeriert 2 M., unnummeriert 1 M., 1. Reihe 1 M., 2. Reihe 50 Pf. Vorverkauf: Musikalienhandlung Simon, Königsplatz.

Zurückgekehrt.

Dr. Scharff,

Spezial-Arzt für Haut-, Nerven-, Nierenleiden. **Greifswalderstr. 11. I.** Telefon 1025. H.

Höhere Mädchenschule

Muguststraße 54.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 16. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich von 11-1 Uhr bereit. **Maria Friedländer.**

Vermischte Nachrichten.

— Einen hübschen Zwischenfall gab es nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ bei der zweiten Probe zum ersten diesjährigen Fußball, die im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfand. Während der Kaiser und die Kaiserin sich noch in einem Nebenraum befanden, stellten sich die Bringen und die übrigen Herrschaften bereits zum Meneck auf. Der Tanz sollte beginnen. Alles blickte nach dem Plaze der Musik hinaus, aber er blieb leer und kein Ton ließ sich vernehmen. Durch den Fernsprecher rief man den Kapellmeister Graf vom 2. Garde-Regiment A. B. an, der die Tanzmusik stellen sollte. Nun stellte sich heraus, daß die Kapelle irrtümlich auf den nächsten Tag befohlen war. Der Kapellmeister jankte Entsetzten an alle seine Musiker, er selbst aber nahm schleunigst seine Geige, die ihm einst der Kaiser geschenkt hat, und fuhr nach dem Schlosse. In den Kongertgärten eregte sich jedoch Musikverwirrung, bei dem ein Musiker nach dem andern das Robium verlor immer große Seiterkeit. Schließlich lehrten die streifenden Musikanten in ungeordneter Reihenfolge zur „Arbeit“ zurück. Dieser zweite Teil des Ständes spielte sich nun im Weißen Saal ab, zum größten Vergnügen der tanzenden und zuschauenden Herrschaften. Zunächst spielte Kapellmeister Graf allein seine Geige, und der Tanz begann. Dann kam ein Musiker nach dem andern angefahren und flog nur so die Wendeltreppe hinauf. Erst fiel nur eine Tuba ein, dann eine Flöte, der Paß u. s. w. Beim Schluß des Menuetts war das Orchester schon zu zwei Dritteln besetzt, und als endlich die Gavotte der Kaiserin getanzt wurde, war es vollständig.

— Was Kaiser Wilhelm I. bei der Geburt seines Sohnes, des späteren Kaisers Friedrich, empfand, das befaßt ein bisher völlig unbekannter Brief des Monarchen, den er zwei Tage nach der Geburt des Prinzen, am 20. Oktober 1881, aus dem Neuen Palais schrieb. In dem Briefe, welcher Ende d. Mts. in dem bekannten Antiquariat von J. A. Stargardt in Berlin zur Versteigerung gelangt, heißt es u. a.: „Sal der Himmel hat es sehr wohl mit uns gemeint, indem er uns einen Sohn schenkte, und somit alle unsere Wünsche in Erfüllung gingen! Der Tag, den ich die kleine zur Geburt wählte, zeigt von vielem Verstand und Weltkenntnis. Möge er diese Eigenschaften Zeit seines Lebens dokumentieren! Die Prinzessin ist sehr angegriffen, denn die Entbindung war gar schwer! Mit Gottes Hilfe wird alles gut vorübergehen. Der kleine ist kräftig und gesund, aber auch stark und schwer. Er misst 20 Zoll und wiegt 11 Pfund.“

— Das Land der Langlebigkeit ist nach der Londoner „Daily Chronicle“ Ceylon. Auf Ceylon leben, nach einer letzten Statistik, nicht weniger als 145 Bewohner, die ein Alter von 100 Jahren besitzen. 71 derselben sind männlichen, 74 weiblichen Geschlechtes. Von diesen sind 43 Männer und 52 Frauen genau 100 Jahre alt, während das Höchstalter einer Frau mit 120 Jahren erreicht hat. Sie darf indessen nicht als die älteste Person bezeichnet werden. Auf einer Farm in der Kapkolonie lebt eine alte Dame namens Mrs. Anne Charsley. Sie ist im Jahre 1781 geboren und zählt demnach 122 Jahre.

— Aus Hamburg wird telegraphiert: Das Hamburger Dreimastdampfboot „Idi“, Kapitän Maas, mit einer Kohlenladung von Garfion nach Norwegen unterwegs, ist auf hoher See durch Feuer zerstört worden und gänzlich verbrannt. Die gesamte Beladung wurde durch den englischen Dampfer „Namiel“ gerettet und in Gibraltar gelandet. — Aus Schöndorf bei Vettorf in Schleswig-Holstein wird ein furchtbares Unglück gemeldet. In einem Einfamilienhaus brach während der Abwesenheit der älteren Bewohner, die sich auf Arbeit befanden, Feuer aus. Drei im Hause zurückgelassene Kinder im Alter von 5, 8 und 1/2 Jahre kamen in den Flammen um.

— In Treviso bei Mailand wurde die alte sehr reiche, aber ebenso geizige Gräfin Linda Donigo Raunenard während eines Spaziergangs in ihrem Garten von einem in ihren Diensten stehenden Feldarbeiter ermordet. Der Arbeiter, der täglich eine Lira verdiente, hatte anlässlich der Geburt eines zweiten Kindes vergebens eine kleine Unterstützung von der Gräfin erbeten; der Zorn

über die Ablehnung veranlaßte ihn zu dem Mord.

— Aus Merzissen wird telegraphisch berichtet: In der vergangenen Nacht erschlug der 36jährige Fleischerhelfer Johann Bachmann seine beiden Eltern. Der Mörder war bereits vor vier Jahren in einer Irrenanstalt in Behandlung; er wurde im Gefängnis interniert.

— Eine unerhörte Soldatenmishandlung ist in Potsdam beim 1. Garde-Infanterie-Regiment vorgekommen und hat einerseits den Mishandlungen zum Selbstmord getrieben, andererseits aber nunmehr auch zur Verhaftung der Schuldigen geführt. Der Sachverhalt ist folgender: Bei der 5. Eskadron des 1. Garde-Infanterie-Regiments blente im zweiten Jahre als Freiwilliger der noch nicht ganz 20 Jahre alte Mann W. Würzburg. Derselbe ist der Sohn eines Fleischermeisters aus Thüringen und hatte im vorigen Monat zu dienstlichen Rügen Veranlassung gegeben. Der zweitälteste Wachmeister des Regiments Fuchs hat nun dem Manne gegenüber seine Dienstgewalt in unerhörter Weise gemißbraucht. Zwei Unteroffiziere mußten Würzburg halten und über einen Tisch legen, während ein Gefreiter mit einem Stock unarmbräsig auf ihn einschlagen mußte. Würzburg wurde infolge dieser Mishandlung krank und kam ins Lazarett, aus welchem er am 16. Februar als geheilt entlassen wurde, aber noch als Heberfranker dienstfrei verblieb. Dem Manne war aber infolge der Mishandlungen das Soldatenleben richtig verleidet, er entfernte sich heimlich aus der Kaserne und begab sich in der Nacht auf den Braubausberg, wo er sich mittels eines mitgenommenen Karabiner-Meinigers an einem Baum, den er erklletterte, erhängte. Seine Leiche wurde am 17. Februar von einem Unteroffiziershelfer aufgefunden, nachdem Würzburg vergeblich in Potsdam und auf dem Bahnhof durch Vorposten gesucht war. Nachdem er beerdigt war, ruhten seine Angehörigen nicht, bis Klarheit in die dunkle Angelegenheit gebracht und die Feiniger des Mannes ermittelt waren. Am Mittwochabend wurden sowohl der Wachmeister Fuchs wie die übrigen bei der Mishandlung Würzburgs tätigen Personen in Unterjüngungsarrest abgeführt.

— In Langenburg, 13. März. Von einem Automobil der Militär-Aufführungs-Abteilung wurde ein Kind überfahren und getötet.

— Lyon, 14. März. Gestern Abend stürzte der Fußboden eines Hauses ein, wobei ein Arbeiter getötet, sechs schwer verwundet wurden.

— Ponta Delgada (Azoren), 13. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Großer Kurfürst“ ist heute hier eingetroffen; er nimmt hier die Passagiere des dänischen Dampfers „Oslo II.“, der durch eine Seebare hier festgehalten wurde, an Bord und wird alsbald nach Newyork weitergehen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 14. März. Dem Vernehmen nach ist, wie die „Post“ zzt. erfährt, der Direktor der Verkehrsabteilung im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Herrl. Geh. Ober-Reg.-Rat Wollhausen um seinen Abschied eingekommen. Meinungsverschiedenheiten mit Herrn Budde über die Art des Geschäftsverfehres sollen den verdienten Beamten zu seinem Entschluß veranlaßt haben.

Nach einem Telegramm aus Wien werden an dortiger kompetenter Stelle die Erklärungen Girons über seine Wiedervereinigung mit der Prinzessin Luise von Toskana als unwahr bezeichnet. Im Einvernehmen mit dem Dresdener Hofe wurden der Prinzessin folgende Anträge gestellt: Uebernahme ins Schloß Brandeis in Böhmen, Uebernahme des zu erwartenden Kindes an den kaiserlichen Hof, Restitution des Verbot, den Titel einer österreichischen Erbkronprinzessin zu führen. Der kaiserliche Hof verpflichtete sich, dreimal jährlich das Wiedersehen mit den Kindern zu gestatten. Die Mitgift wird an den Herzog von Toskana zurückerstattet. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

— Der Münchener Vertreter der „Tägl. Rundsch.“ versichert auf Grund eingeholter Erkundigungen, daß entgegen allen anderen Meldungen, Bayern dem bisher bevorzugten Käte Craikshams folgend, im Bundesrat auch

diesmal gegen die Aufhebung des § 2 des Seizungsgesetzes stimmen werde.

— Plauen, 14. März. Laut einer Meldung der „N. Vogl. Ztg.“ nahm eine von 1500 Personen besuchte Volksversammlung nach einem Vortrag des Professors Thimmelsena eine Resolution gegen die Wiederzulassung der Jesuiten an.

— München, 14. März. In der heutigen Komiteesitzung für den im Juni hier stattfindenden Kongreß deutscher Ingenieure wurde mitgeteilt, daß während des Kongresses Verhandlungen mit drahtloser Telegraphie nach dem System Salas zwischen Berlin und München stattfinden sollen.

— Wien, 14. März. Wie das „N. B. Z.“ meldet, ist die Entlassung des Kaisers, die Fürstin Elisabeth Windischgrätz in Nizza erkrankt. Der Professor der Geburtshilfe an der Prager Universität, Dr. Sawilsky, ist telegraphisch zur Fürstin nach Nizza berufen worden.

Die hiesigen Sozialdemokraten halten am Montag im Sophien-Saal eine große Karl Marx-Gedenkfeier ab.

— Freiburg, 14. März. Acht hiesige Arbeitergewerkschaften drohen mit Streik. Da auch der Anschlag anderer Arbeiterkategorien zu gewärtigen ist, wird dies der größte bisherige Streik Ungarns. Die Arbeiter hoffen auf Unterstützung ungarischer und österreichischer Genossen.

Telegraphische Depeschen.

— Genouviere, 14. März. Ein heftiger Streit entspann sich gestern Abend zwischen französischen und italienischen Arbeitern, welche bei den hiesigen Straßenbahn-Arbeiten beschäftigt sind. Die Franzosen griffen die Italiener an, wobei es zu einem heftigen Zusammenstoß kam und mehrere Arbeiter verletzt wurden. Polizei und Gendarmerie griff ein und jäuberte den Arbeitsplatz. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt. Die französischen Arbeiter bestehen auf der Forderung, daß ein Teil der Italiener entlassen werde, da die Zahl der italienischen Arbeiter die gesetzlich erlaubte Zahl übersteige.

— Rom, 14. März. In Hoffreien verlautet, daß die Königin Helene sich neuerdings in geeigneten Umständen befindet.

— London, 14. März. „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Die Befestigung Krügers in Pretoria befindet sich in stark schädlichem Zustande. Die englische Regierung zahlt dem Vertreter Krügers augenblicklich 30 Pfund Sterling monatlicher Miete, da sie in dem Hause Krügers amtliche Bureaus eingerichtet hat.

Nach einer Newyorker Meldung des „Daily Telegr.“ macht eine Gruppe von Senatoren große Anstrengungen, um die Ratifikation des Vertrages mit Kolumbien, betreffend den Panama-Kanal, zu verhindern.

— Belgrad, 14. März. Die von Belimirovitch einberufene radikale Konferenz beschloß, die Regierung bei den Wahlen nicht zu unterstützen und, falls die radikale Partei aus Ruder kommen sollte, streng konstitutionell und parlamentarisch zu regieren.

Briefkasten.

Nur die bis Freitag bei der Redaktion eingegangenen Fragen können für die Sonntags-Nummer beantwortet werden. — Karl St. in B. Das Patent wird zurückgenommen, wenn der Patentinhaber 3 Jahre lang innerhalb Deutschlands die Verwertung desselben unterläßt. — Witwe L. In der ersten Wagenklasse darf nur mit Zustimmung aller in derselben Abteilung mitreisenden Personen geraucht werden. — A. 7. Zur Aufnahme in die Gärtner-Lehranstalt bei Potsdam haben die Bewerber den Nachweis zu erbringen, daß sie eine zweijährige Lehrzeit in einer tüchtigen Gärtnerei mit Nutzen zurückgelegt haben und den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst vorzulegen oder durch Zeugnisse den Nachweis zu führen, daß si

ein Maß wissenschaftlicher Vorbildung besitzen, welches zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt. Der Nachweis ist zweijährig, die Aufnahme findet alljährlich im April statt, über dieselbe entscheidet der Direktor der Anstalt, an welchen die Anträge einer Aufnahme zum 1. Oktober jedes Jahres einzureichen sind. — Fr. B. 1. Die Forderung des Nachweises entspricht den gesetzlichen Bestimmungen. Zur Begründung des Anspruchs auf Altesrente wird in der gegenwärtig noch währenden Lieberungszeit beansprucht, daß die dem Infraktirenden des Gesetzes unmittelbar vorangehenden 8 Kalenderjahre unbedingend während 141 Wochen eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nachgewiesen wird. 2. Die Altersrente beginnt frühestens mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres. 3. Die höhere Rente ist das Reichs-Versicherungssamt. — Otto B. Das Miniergehalt beläuft sich auf 36 000 Mark, der Geh. stabinets-Mat im Geh. Zivil-Kabinett erhält 20 000 Mark. — L. B. & Comp. In Schweden werden Wechselproteste durch die Postanstalten nicht vermittelt; ferner sind Zins- und Dividendencheine, sowie abgelassene Wertpapiere vom Postauftragsdienst ausgeschlossen. — Frau E. G. Kommandeur des Großen Militär-Waisenhauses in Potsdam ist Oberst von Wegner, Breitenstraße 9. — Wilh. P. Die Fahrt von Stettin nach Eisenach kostet 2. Klasse 27,50 Mark, 3. Klasse 18,50 Mark, 4. Klasse 9,30 Mark. Rückfahrkarten kosten 2. Klasse 42,30 Mark, 3. Klasse 28,30 Mark. Die direkte Tour geht über Berlin-Halle. — F. N. Gegen Bluthäute gilt Minderungs mit jählichem Tabak als wirksames Gegenmittel, auch Sprengen mit Gas-, Leinwand oder erdölhaltigen Waffer. Seder hilft auch eine Mischung von Tabakblättern mit Pfeffer, Weizen und schwarzer Sasse.

ein Maß wissenschaftlicher Vorbildung besitzen, welches zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt. Der Nachweis ist zweijährig, die Aufnahme findet alljährlich im April statt, über dieselbe entscheidet der Direktor der Anstalt, an welchen die Anträge einer Aufnahme zum 1. Oktober jedes Jahres einzureichen sind. — Fr. B. 1. Die Forderung des Nachweises entspricht den gesetzlichen Bestimmungen. Zur Begründung des Anspruchs auf Altesrente wird in der gegenwärtig noch währenden Lieberungszeit beansprucht, daß die dem Infraktirenden des Gesetzes unmittelbar vorangehenden 8 Kalenderjahre unbedingend während 141 Wochen eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nachgewiesen wird. 2. Die Altersrente beginnt frühestens mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres. 3. Die höhere Rente ist das Reichs-Versicherungssamt. — Otto B. Das Miniergehalt beläuft sich auf 36 000 Mark, der Geh. stabinets-Mat im Geh. Zivil-Kabinett erhält 20 000 Mark. — L. B. & Comp. In Schweden werden Wechselproteste durch die Postanstalten nicht vermittelt; ferner sind Zins- und Dividendencheine, sowie abgelassene Wertpapiere vom Postauftragsdienst ausgeschlossen. — Frau E. G. Kommandeur des Großen Militär-Waisenhauses in Potsdam ist Oberst von Wegner, Breitenstraße 9. — Wilh. P. Die Fahrt von Stettin nach Eisenach kostet 2. Klasse 27,50 Mark, 3. Klasse 18,50 Mark, 4. Klasse 9,30 Mark. Rückfahrkarten kosten 2. Klasse 42,30 Mark, 3. Klasse 28,30 Mark. Die direkte Tour geht über Berlin-Halle. — F. N. Gegen Bluthäute gilt Minderungs mit jählichem Tabak als wirksames Gegenmittel, auch Sprengen mit Gas-, Leinwand oder erdölhaltigen Waffer. Seder hilft auch eine Mischung von Tabakblättern mit Pfeffer, Weizen und schwarzer Sasse.

Gummiwaren
Jeder Art. Special-Offerten verl. gratis u. franco
W. H. Meleke, Frankfurt a. M.
Jeder Teilnehmer muss unbedingt schon am 1. April und 1. Mai d. Jahres 10 garantirt sichere Treffer erzielen. Nur einmalige Zahlung. Prosp. gr. u. free. Friedrich Esser, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Börsen-Berichte.	
Getreidepreise - Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.	
Am 14. März 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:	
Platz Stettin. (Nach Frankfurt a. M.) Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen 155,00 bis 156,00, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Hülsen —, Kartoffeln —.	
Ergänzungsnotierungen vom 13. März.	
Platz Berlin. (Nach Frankfurt a. M.) Roggen 133,00 bis —, Weizen 156,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 144,00 bis —.	
Platz Danzig. Roggen 123,00 bis —, Weizen 155,00 bis 156,00, Gerste 122,00 bis 123,00, Hafer 124,00 bis —.	

Weltmarktpreise.	
Es wurden am 13. März gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Export:	
Newyork. Roggen 145,75, Weizen 170,25, Liverpool. Weizen 173,50, Odessa. Roggen 141,50, Weizen 165,25, Algä. Roggen 152,00, Weizen 174,50.	

Magdeburg, 13. März. Rohwollpreise. Abendbörse. I. Produkt Teranwolle Transilvanien. Per März 16,95 G., 17,15 B., per April 17,00 G., 17,10 B., per Mai 17,15 G., 17,20 B., per Juni 17,50 G., 17,55 B., per Oktober-Dezember 18,45 G., 18,50 B., per Januar-März 18,75 G., 18,80 B. Stimmung ruhiger.

Bremen, 13. März. Borsen-Schluss-Bericht. Schmalz ruhig. Kaffee: Arabica und Java 51,25. Doppel-Eimer: 52,00. Schmalz: März: Lieferung: Arabica und Java — B., Doppel-Eimer — B. — Speck behauptet.

Voransichtliches Wetter für Sonntag, den 15. März 1903. Veränderlich, anhaltend trübe mit Niederschlägen.

Bellevue-Theater.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Der Registrator auf Reisen.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Das zweite Gesicht.
Montag 7 1/2 Uhr: Kean.
Kleinere Preise.
Dienstag 7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.
Wons gültig.

Turnhalle
(Grünstraße).
Sonntag, den 15. März:
2 gr. Streich-Konzerte
von der gesamten Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV.
Direktion: R. Kearnon, Musikdiregent.
Anfang nachmittags 4 Uhr, Entree 35 Pf. incl. abends 80 Pf. Garderobe.

Bock-Brauerei.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Sonntag, den 15. März 1903:
Anfang 4 Uhr:
Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2.
Von 5 Uhr ab: Theater.
Auf Tod und Leben.
Poste mit Gesang in 1 Akt.
Fuhrmann Genschel
Original-Vorleser mit Gesang und Tanz in 1 Akt.
Neues
Interess. Spezialitäten-Programm.
Kassensammlung 3 Uhr.
Entree 20 Pf. Reservierter Platz 40 Pf. Export 60 Pf.

Durch den heute erfolgten Heimgang
des Herrn **Alexander Andrae (Roman),**
Ritter hoher Orden, in Stettin,
haben unsere Anstalten einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der teure Entschlafene, welcher 40 Jahre unsern Anstalten, in den letzten 10 Jahren als Vorsteher angehört hat, hat mit hingebender Liebe und tiefem Verständnis für unsere Aufgabe seine Kraft, Zeit und reiche Erfahrung, wie bei so vielen Werken glücklicher Liebestätigkeit in unserer Stadt, auch ganz besonders in den Dienst dieser unserer Anstalten gestellt.
Das einmütige Zusammenwirken aller Mitglieder unsern Anstaltens, die freundliche Wetterentwicklung unserer Anstalten, die Aufrechterhaltung des entchiedenen christlichen Geistes, in welchem einst unser Werk begonnen ist, dürfen wir mit dankbarem Herzen als eine Frucht seiner treuen, segneten Mitarbeit ansehen.
Möge der teure Seelast, welcher ihm ein so reich segnetes Leben beschied hat, in der Ewigkeit ihm vergelten, was er hier an so vielen Elenden und Leidenden getan hat!
Stettin, den 13. März 1903.
Das Kuratorium der Rückenmüller Anstalten.
Justizrat **Wehrmann,** stellvertretender Vorsitzender.
von **Eisenhart-Rothe,** Landeshauptmann.
R. Meyer, Rentier.
Pastor von **Lühmann,** Vorsteher von Tabor.
Rewald, Superintendent a. D.
Pastor **Bernhard,** Direktor.
Bethe, Geheimer Regierungsrath u. Provinzial-Schulrat.
Gräber, Konfistorialrat.
Dr. Schnitzer, Oberarzt der Anstalten.
Sachse, Pastor.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Der Mitbegründer unseres Vereins, unser Ehrenmitglied Herr **Alexander Andrae (Roman)** ist am Freitag früh entschlafen.
Mit dem Verstorbenen verliert unser Verein ein treues Mitglied, das seit Gründung des Vereins allezeit ein warmes Herz für unsere Sache gehabt.
Wir werden des Entschlafenen allezeit in Ehren gedenken!
Die Beerdigung findet am Montag 8 Uhr von der Kirche von Bethanien aus statt, und werden die Mitglieder am zehnjährigen Beerdigungsrath. Der Vorstand.

Sommerfeld mit Fräulein Werner; Schiffsmaschinist mit Fräulein Kopsfeldt; herrschaftlicher Diensthilf mit Fräulein Steinberg; Arbeiter Kunst mit Fräulein Thiede.
Geschlossene:
Kellner Walter mit Fräulein Bahke; Arbeiter Kamp mit Fräulein Dreier; Tischler Wilhelm mit Fräulein Herzogsd. **Todesfälle:**
Tischlermeister-Witwe Schinemann; Eigenthümer Hülmer; Arbeiter Wogenhüt; Schlosserlehrling Krusta; Sohn des Arbeiters Behn; Maschinenführer Weege; geb. Schwenger; Rentierfrau Bandlow; geb. Guise; Sohn des Arbeiters Oeschlagger; Tochter des Arbeiters Frommholz; Tischler Schwanze; Arbeiterfrau Dreptow; geb. Bendt.
Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Gestorben: Carl Masch (Stargard), Rentier Franz Bethle, 44 J. (Stargard), Königl. Chauffe-aufseher Ferdinand Theil, 79 J. (Stolz), Amtsgerichtsrat a. D. Oskar Schmidt, 67 J. (Both), Fräulein Paulsdorff, 87 J. (Bergen), Wastler Carl Erbst, 23 J. (Steinbagen), Frau Louise Hinge geb. Thiele, 78 J. (Grefenbagen), Frau Auguste Rathle geb. Dorn, 29 J. (Ostrowien).
Ewigenruhe, am großen Markt, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
Julius Alb. Haack.
Suche eine Stelle als Antiquar oder Diener, unverheiratet, war 4 Jahre Kavallerist, 1 1/2 Jahre in China bei der Artillerie. Gefällige Offerten unter P. G. an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Stadt-Theater.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Kleine Preise.
Das dunkle Tor.
7 Uhr: I. Serie. Wons ungültig.
Lohengrin.
Hofengrin Max Helm v. Stadttheater Mainz a. G. Telramund Josef Fanta v. Stadttheater Halle a. G. Montag: II. Serie. Ermäßigte Opernpreise.
Der Klavierlehrer.
Der Barbiere von Sevilla.
Rosina — — — Toni v. Kirchfeldt a. D. Dienstag: III. Serie. Wons gültig.
Johannes.
Gedäuspiel von Eudemann.
Stern-Säle.
20 Wilhelmstraße 20.
Großes für Familien geeignetes Programm.
II. A.: Negerolova Gimbly mit dreijährigen Kindern.

